

Laudatio zur Ausstellung „UrbanArt“ der Malerin Séverine Jeanneret vom 15.11 - 7.12.2013 in der Galerie feldegg93 Zürich

Einführung

Geschätzte Gäste
Liebe Séverine

Ich heisse Carolina Souviron und ich bin eine in Bern tätige Juristin. Nun sind Juristen nicht unbedingt geeignet, um Kunst vorzustellen, Recht gilt nicht als kreativ. Aber Sie wären überrascht, wie kreativ man werden muss, wenn man dem Recht zur Gerechtigkeit verhelfen will. Dies kann in der Tat ein Kunststück sein.

Séverine habe ich im Internat kennengelernt. Was uns von Anfang an verbindet, sind unsere sehr unterschiedlichen Sichten auf die Welt – sowie unsere gegensätzlichen Charaktere. Sie, die kreative, quirlige Ästhetin, – immer ein Blick für das Schöne, – ich hingegen leidenschaftlich kopflastig, mit der Tendenz, alles um mich herum zu analysieren. Sie war während dieser Zeit immer am zeichnen, – am Zimmer umräumen und dabei, ihre Garderobe ständig neu zu gestalten. Sie machte mich auf Details aufmerksam, die mir nie aufgefallen wären.

Ihre Wohnung fasziniert mich immer wieder aufs Neue. Alte, scheinbar ausgediente Möbel erwachen, kombiniert mit neuem Knauf und Anstrich, zu neuen Leben. Dort entdecke ich stets Neues und staune über die gelungene Kombination von alten angerosteten Ketten mit Terrakotta Blumentöpfen. Dieses Staunen erlebe ich regelmässig auch bei ihren Bildern. Seit Ihrer Ausbildung zur 3D-Polydesignerin beobachtete ich eine neue Vielschichtigkeit und Verspieltheit in ihrer Kreativität.

Hauptteil

Wie bereits erwähnt: Altes und Neues stets neu zu kombinieren ist eine Leidenschaft von Séverine. Ebenso Gegensätzliches ohne Rücksicht auf Kompromisse unter einen Hut zu bringen.

Ein Beispiel für Ihren Blick fürs Besondere war, als sie von Lissabon zurück kam und mir voller Begeisterung davon erzählte, wie bei vielen Häusern Pflanzen aus den Wänden ragten – aus den Rissen der alten Gebäude wuchs etwas Neues, Zartes, Grünes.

Ihre vielschichtige Sicht auf die Welt, ihre Neugier und Ihr Blick fürs Detail, widerspiegeln sich nicht zuletzt in ihren Bildern. Warum UrbanArt? Nun „urban“ bedeutet zur Stadt gehörend, städtisch. Séverine hat Ihre Kindheit auf dem Land verbracht, Städte übten jedoch schon stets eine Faszination auf sie aus. Städte sind Schmelztiegel, viele Einzelteile und Elemente verbinden sich zu einem Ganzen, welches einzigartig ist und dementsprechend jeder Stadt einen eigenen Charakter verleiht.

Genau solche Verschmelzungen finden sich auf Séverines Bildern wieder. Beispielsweise im Bild „Züri trifft Hollywood“ aus dem Jahr 2013. Dieses Bild besitzt unzählige Schichten, welche ineinander fließen. Zentral ist die Sicht auf das Grossmünster sowie die Umgebung, welche von gestochener Schärfe ins Verschwommene übergeht. Auf den ersten Blick wirkt dieses Bild wie eine schöne Sicht auf Zürich, von Licht durchflutet. Auf den zweiten Blick erkennt man - wie häufig in Séverines Bildern wiederkehrend – die Betonung der Schatten, die abstrakte Traumwelt, welche diese Realität zu verschlingen droht. King Kong, der Gorilla, scheint aus der Traumwelt auf das Grossmünster gesprungen zu sein, bereit die Realität für sich zu erobern. Die Verbindung bzw. der Schlüssel zu diesem Bild ist King Kong, weil er die zwei Welten vereint zu einem Ganzen. Séverine setzt sich in ihren Bildern häufig mit den Themen Realität, Traum und Fantasie auseinander, – häufig vor allem in fließenden Grenzen. Viele Dinge, die früher als Fantasie oder nur im Traum vorkamen, sind die heutige Realität. Sie wertet jedoch nicht, es geht nicht darum ob es früher besser war, sondern rein um die Kausalität zwischen den Dimensionen und um die fließenden Grenzen. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt, der Realität schon: dieses Bild lässt die Fantasie wortwörtlich in die Realität hinüber springen.

Ein zweites Bild, das mir persönlich gut gefällt, wurde mit dem Titel „Metro“ versehen, – ebenfalls aus dem Jahr 2013.

Ein sitzender Mann, dessen Konturen verwischt werden und immer mehr mit dem Bild zu verschmelzen scheinen, so dass er dann tatsächlich eingemauert wird. Der helle Rand des Bildes scheint auf ihn zuzukommen, als ob er verschluckt und in den Hintergrund gerückt wird. Die Wand rückt in den Vordergrund, mit einem neu entstehenden Bild. Ist es ein Werbeplakat? Der Schriftzug sowie das Datum würden darauf hindeuten. Was verbirgt sich dahinter? Der Wunsch, das Ganze scharf zu stellen, entsteht. Jedoch wie bei einem Traum, – je mehr man danach greift, desto weiter rückt die Lösung in die Ferne.

Wie bereits beim Bild „Züri trifft Hollywood“ ist die Thematik von Realität und Fantasie auch bei „Metro“ relevant. Nur ist nicht klar, was hier real ist. Die Mauer, welche immer mehr in den Vordergrund tritt, oder der sitzende Mann? Wer verdrängt hier wen? Welche Realität ist nun die richtige? Oder handelt es sich bei Beiden um reine Fantasien? Es gibt keine einzig richtige Antwort, keine allumfassende Wahrheit auf diese Frage. Jede Person, die dieses Bild ansieht, wird für sich eine andere Antwort finden. Und genau dieses Rätsel stellt Séverine gekonnt an jeden Betrachter dieses Bildes.

Als Drittes und Letztes stelle ich Ihnen das Bild Greyhound vor – eines ihrer aktuellsten Werke.

Séverine stand vor dieser anfangs sterilen Leinwand mit einem Glas schmutzigem Wasser, und bewarf sie. Lachend hatte sie mir von diesem Vorgehen erzählt und wie befreiend es war. Sie begann also dieses Bild nicht wie oft mit einem realen, detaillierten Bild im Kopf, sondern wagte es, ihren Gefühlen freien Lauf zu lassen. Der Hund auf der linken Seite, reduziert auf sein Skelett und in eine Rüstung gepackt, springt in die vage Ungewissheit.

Das Spiel von scharfen und unscharfen Realitäten rückt in den Vordergrund. Die Stärke und Dynamik der Bewegung ist kombiniert mit der Fragilität des Skeletts, welches in das Unscharfe, Unfassbare springt. Auf der rechten Seite ein Schriftzug, der in Africolaflaschen verläuft, welche von einer neuen Realität überlagert werden. Dieser Strang wird auf der oberen Seite des Bildes bereits fast wieder verschluckt von der Realität, zu der sich der Hund hinbewegt. Das Spiel der Gegensätze geht weiter, der Hund reduziert auf ein Skelett, trotzdem kraftvoll in Szene gesetzt. Die Flaschen wirken hingegen fast verschwommen, und werden gleichzeitig von einem neuen Fenster überdeckt. Der Bogen in der Mitte des Bildes wirkt wie eine Grenze zwischen den beiden Hälften: links, zerstörerisch eine Explosion, mit Rauch und zersprungenen Teilen, – rechts, eine ruhigere Fläche, sanft verlaufend.

Hier sieht man, wie Séverine sich mit der Dynamik und Statik von ihren Subjekten auseinandersetzt. Wieder spielen die verschiedenen Dimensionen eine grosse Rolle, aber eher verspielt und zurückhaltend. Man wird dazu aufgefordert die Dimensionen zu suchen – es stehen eher Gegensätze als Verschmelzungen im Vordergrund. Die Weiterentwicklung der Künstlerin ist klar ersichtlich, indem sie es wagt, etwas Neues wie die Dynamik einzubringen, auf eine sehr subtile aber doch kraftvolle Art und Weise.

Schlusswort

Diese Bilder vermitteln viele Momentaufnahmen, welche intuitiv zusammengefügt wurden. Mit offensichtlichen Motiven und immer wieder mit Überraschungen versehen, die aufs Neue faszinieren. Lasst euch von den Gemälden hineinziehen, wie Alice im Wunderland, lasst euch vom scheinbar Paradoxen inspirieren und das Alltägliche neu sehen und erleben. Ich wünsche euch dabei viel Vergnügen.

Carolina Souviron
November 2013